

s' Schuelglöggli

Füür & Flamme für „Experte i d'Schuel“

Motivierte Lerner lernen leichter! Eine handlungsorientierte und an den Interessen des Kindes ausgerichtete Lernumgebung, engagierte Fachkräfte und bestimmte Themen fördern die Motivation. Was liegt also näher, als Experten in diesen Lernweg einzubinden?

von K. Flock

Gerade im Fach Mensch und Mitwelt kann ein grosser Nutzen vom Mitwirken externer Fachkräfte gezogen werden, wie es bereits im Bereich der Verkehrserziehung mit der Polizei getan wird. Lebensnahe Themen verlangen geradezu eine Bearbeitung in der Lebenswelt der Kinder. So lag es auf der Hand, dass das Thema „Feuer“ neben der Bearbeitung in der Schule vertieft und handlungsorientiert mit der Feuerwehr beleuchtet wurde.

Die Lehrerinnen der 3. und 4. Klassen in Wilchingen und Osterfingen vereinbarten mit der Feuerwehr Wilchingen je einen Morgen bei der Feuerwehr. Welch grosse Überraschung widerfuhr den Viertklässlern der Primarschule Osterfingen, als eines Morgens der Feuerwehrmann Daniel Stoll mit dem Mannschaftswagen vor der Schule stand um die Schüler abzuholen. Hochmotiviert kamen die Schüler im Feuerwehrmagazin an, wo Fabienne Stoll bereits auf die Kinder wartete. Eingangs wurde das vorhandene Feuerwissen der Kinder getestet. Darauf aufbauend erklärten die Feuerwehrleute wie Feuer bekämpft wird und was die Kinder im Brandfall beachten müssten.

Da die Feuerwehrleute in brenzlige Situationen geraten, sind Schutzmassnahmen unerlässlich. So zog Frau Stoll Stück für Stück die 20 kg schwere Feuerwehrausrüstung an und erklärte zugleich, welchen Gefahren die Teile entgegenwirken. Anschliessend bekamen die Kinder jeweils eine für sie bodenlange Feuerwehrjacke und einen Helm zum Anziehen. Durch die Erklärung der Bestandteile des TLF, kurz für Tank-

löschfahrzeug, wurden den Kindern „nebenbei“ die vielfältigen Brandarten gelehrt - denn ausser Wasserschläuchen sind auch etliche Spezialfeuerlöscher an Bord. Eine Pfanne mit brennendem Öl würde wohl keiner der Viertklässler mehr mit Wasser löschen wollen.

Früher kamen vermehrt Kübelspritzen zum Einsatz. Die Schüler lernten an diesen die Bedeutung eines breiten, kühlenden und schützenden Wasserstrahls im Vergleich zum weitreichenden dünnen Strahl kennen. Mit letzterem wurde zwischen zwei Gruppen ein Kübelspritzwettbewerb veranstaltet, das Wasser hierzu lieferte ein Hydrant, dessen Funktion erläutert wurde.

Dann kam der Höhepunkt: ein speziell geschrenntes Holzhäuschen wurde angezündet. Rasch entfachte ein loderndes Feuer. Mit Blaulicht und Sirene fuhren die Feuerwehrkinder im TLF und einem Feuerwehrwagen eine Einsatz-Runde durch den Ort. Beim brennenden Häuschen stiegen sie rasch aus, rollten professionell den Löschschlauch vom TLF und löschten das Feuer.

Zum Abschluss retteten sich die Kinder kriechend aus einem mit harmlosen Kunstnebel (anstelle von Rauch) gefüllten Raum. Mit dem TLF ging es, ohne Blaulicht und Sirene, zurück in die Schule. Dieser Morgen war ein voller Erfolg! Nach dem Prinzip „learning by doing“ haben die Schüler ganzheitlich und mit Freude das Thema Feuer und Feuerwehr erfahren. So konnten im Unterricht die Früchte der Aktion geerntet werden: mit Motivation und fundiertem Wissen arbeiteten alle aktiv am Thema weiter.

Editorial

Liebe Leserinnen
Liebe Leser

*Die Zeit vergeht und es ändert sich nichts,
denn es ist gut so wie es ist.*

Oder:

*Es ändert sich alles, weil sich die Zeiten
ändern und wir dem Fortschritt nicht im Weg
stehen dürfen.*

*Wahrscheinlich ist – wie so oft – der goldene
Mittelweg, der richtige.*

*Dies ist im Allgemeinen sicher auch der gute
Weg für die Schule.*

*Anders als vor dem Nein an der Urne zur
Schulleitungsvorlage steht es zumindest um
unser Schulprojekt BENI.*

*Sie erinnern sich an den Leitartikel unserer
letzten Ausgabe?*

*Wir stellten Ihnen das neue Projekt der
Begabtenförderung an unserer Orientie-
rungsschule vor. Durch das Nein wird der
Kantonsbeitrag an das Projekt TAGS (Teil-
Autonom-Geleitete-Schulen) gestrichen.
Dazu fehlen in Zukunft die gesetzlichen
Grundlagen. Leider steht somit auch das
Projekt BENI vor seinem Ende. Es wurde
aus dem TAGS Projekt finanziert.*

*Auch wenn sich nichts ändert und alles beim
Alten bleibt, wird es doch anders.*

Andreas Müller



Sie lesen in dieser Ausgabe

- Füür und Flamme für Experte
- Interview mit Jérôme Ehrat
- Der Schulweg ist das halbe Leben
- Dem Winter getrotzt
- Christian Amsler zu Besuch

Unvergesslicher Höhepunkt

Christian Amsler in Trasadingen

Am Freitag, dem 16. März 2012 stand der Besuch der Primarschule Trasadingen auf dem Besuchsplan des Erziehungsdirektors Christian Amsler. Regelmässig besucht der Schaffhauser Erziehungsdirektor eine Schule im Kanton, um sich vor Ort über das Geschehen an der Basis zu informieren.

von K.Licht

Die Kinder der 1. bis 3. Klasse stehen gerade im Kreis beisammen, da treten zwei Herren durch die noch geöffnete Tür des Klassenzimmers. Der Erziehungsdirektor des Kantons Schaffhausen, Christian Amsler, betritt zusammen mit Schulinspektor Armin Hafner das Schulzimmer. Die Kinder staunen und schauen zu dem gross gewachsenen Herrn im dunklen Anzug empor und mustern ihn. Auf dem Stundenplan steht das Üben von Malrechnungen. Mit einem Lied und einem Rätsel werden die Kinder von ihrer Klassenlehrerin Kerstin Licht auf das Thema eingestimmt. Die Gäste halten es nicht mehr auf ihren Stühlen aus und schauen den Kindern über die Schulter, kommen so mit ihnen völlig zwanglos ins Gespräch. Am Ende der Lektion reflektieren die Kinder, was gut gelaufen ist und was noch geübt werden muss. Herr Amsler bescheinigt allen ein konzentriertes, ruhiges und fleissiges Arbeiten, was den Schülerinnen und Schülern ein stolzes Lächeln auf die kleinen Gesichter zaubert.

Im Lehrerzimmer gibt es in der Pause eine kleine Stärkung. Ein reger Gedankenaustausch entsteht am Kaffeetisch. Aber schon warten die Kinder der Mittelstufe mit Lehrer Martin Rüeger gespannt auf den Besuch. Hier werden sie mit einem coolen Rapp begrüsst. Ist es wohl Zufall, dass im Deutschunterricht das Thema Interview durchgenommen wird? Da ist es schon fast ein Muss, dass ein solches mit dem Erziehungsdirektor durchgeführt wird! Eine Schülergruppe macht sich sofort an die Arbeit: „Entscheiden Sie, was wir in der Schule lernen? Wann sind Sie im Stress? Wann kommen Sie am Abend nach Hause? Worum geht es in Ihrem Beruf?“ sind nur einige der zahlreichen Fragen, welche Herr Amsler geduldig beantwortet. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Schulbesuche eine der schönsten Aufgaben sind, welche auf seinem



Heisse Tipps für fleissige Rechner

Plan stehen und dass er gerne für seine Familie kocht, wenn er Zeit dazu hat.

Zum Abschluss des Besuchs treffen sich Regierungsrat Amsler und Trasadinger Behördenmitglieder in der Schulbibliothek. Herr Amsler äussert sich lobend über die beiden Unterrichtsbesuche. Er dankt für die wertvolle Arbeit der Lehrpersonen in der Schule. In der Diskussion wird die besondere Situation der Primarschule Trasadingen erörtert. Da ist einerseits die Integrative Schulform, welche möglichst allen Kindern, auch denen mit Lernschwierigkeiten, einen Schulbesuch vor Ort ermöglicht. Es wird deutlich, dass die Situation in Trasadingen eine verantwortungsvolle Abwägung einer möglichen Integration erfordert. Mit der Führung dreier Klassen in einem Schulzimmer ist der Anspruch an einen guten Unterricht hoch. Wollen wir doch jedem Kind gerecht werden! Andererseits hat Trasadingen einen Schulleiter,

der gleichzeitig der Schule Wilchingen vorsteht. Eine nicht einfache Sache zwei politischen Gemeinden gerecht zu werden.

In diesem Zusammenhang erwähnt Herr Amsler den negativen politischen Entscheid über die flächendeckende Einführung von Geleiteten Schulen. Nun müssen die Gemeinden finanzielle Mittel hierfür selbst aufbringen.

Bereits eingeführte Schulleitungen wieder abzuschaffen, um somit Geld zu sparen, ist eine „Milchbüchlirechnung“. Finanzen, die man hier einsparen würde, müssten an anderer Stelle für Schulhausvorsteher und etliche weitere Dienstleistungen eingesetzt werden. Zudem würde die Schulbehörde erneut stärker in administrative Belange eingebunden. Schulleitungen haben zudem den Vorteil, dass sie ein Lehrerteam direkter führen und Vorgaben des Kantons effektiver umsetzen können, weil sie täglich in der Schule anwesend sind und den Überblick über den Schulalltag haben.

In der Diskussion werden verschiedene Aspekte beleuchtet und mögliche Lösungsansätze formuliert. Nun wird es die Sache des Gemeinderates sein, das Zepter diesbezüglich in die Hand zu nehmen und zu handeln.

Christian Amsler bedankt sich für die fruchtbare Diskussion und verabschiedet sich mit den besten Wünschen für gute politische Entscheide.



Cooler Songs für hohen Besuch

Warum ich Primarlehrer werden will

Was veranlasst einen jungen Mann, sich den enormen Herausforderungen des Schulalltages in der heutigen Zeit zu stellen?

von M. Leu

Ich heisse Jérôme Ehrat und kam vor 25 Jahren in Schaffhausen zur Welt. Ich wuchs auf dem Reiat in Lohn auf, besuchte dort den Kindergarten und die Primarschule, anschliessend die Sekundarschule in Schaffhausen und die Kantonschule. Die Matura schaffte ich vor sechs Jahren. Anschliessend absolvierte ich ein Zwischenjahr, in dem ich reisen wollte. Doch dazu braucht es das nötige Kleingeld. Ich verdiente es mir als Glacéverkäufer, arbeitete im Transportdienst im Kantonsspital und einige Wochen auf dem Bau. Bald konnte ich mir eine Reise nach Indien leisten. Ein Jahr später startete ich mein Studium in Bern im Fachbereich Linguistik (Entstehung, Herkunft und geschichtliche Entwicklung der Sprache). Sprachen interessieren mich sehr. Was steckt dahinter? Wie wandelt sie sich? Trotz guter Noten brach ich dann aber das Studium nach anderthalb Jahren ab. Die aussichtslosen Zukunftsperspektiven machten mir zu schaffen. Mir wurde bewusst, wie viel Glück ich brauchen würde, um in den ersten drei Jahren nach dem Studium eine gute Stelle zu finden.

Nun hiess es, sich neu zu orientieren. Mir war bald klar, wo mein Weg hingehen sollte. Es musste ein Beruf sein, in dem ich mit Menschen zu tun habe. Ich weiss, dass ich ein grosses Allgemeinwissen habe und mit meiner Art Leute begeistern kann. So überlegte ich mir, wo solche Kompetenzen gefragt sind und wo ich sie einsetzen kann. Im Lehrerberuf fand ich alles vereint. Dass es in Schaffhausen eine PH (Pädagogische Hochschule) hat, gab noch den letzten Ausschlag. Denn mich plagte, ehrlich gesagt, während meiner Zeit in Bern das Heimweh nach der Munotstadt.

Als ich meinen Kollegen mitteilte, dass ich mich zur Lehrerausbildung angemeldet hatte, wurde ich von einigen belächelt. Sie meinten, ich würde mich nun auf den „Gschpürsch-mi“ Trip begeben. Doch diese „Gschpürsch-mi“ Stunden gehören einfach zum Studium und zur Schule. Dort wird uns viel Wissenswertes über die Gefühlswelt der Kinder vermittelt.

Beim Start an der PH war mir bewusst, dass der Umgang mit Kindern ein anderer sein wird, als derjenige, den ich mit meinen kleinen Cousins beim Fussballspiel, übrigens meinem liebsten Hobby, pflege. Als Glacéverkäufer war es ein Leichtes, immer Freude zu machen. Ein sich anbietender Alleinunterhalter ist im Schulall-

tag nicht gefragt. Die Jugendlichen wollen eine Leitfigur, die eine klare Linie hat. Ein gehöriger Schuss Fröhlichkeit gehört aber dazu.

Die richtige Rolle im Schulalltag zu finden war bei den ersten Gehversuchen im Schulzimmer nicht einfach. Der Spagat zwischen dem Wahren des nötigen Abstandes und dem Zulassen von Nähe ist eine stete Herausforderung.

Zu Beginn war wohl keinem Studenten an der PH bewusst wie hoch die Ansprüche des Schulalltages sein könnten. Wir stellten es uns einfach vor; Wir stehen vorne an der Wandtafel, lesen vor, und die Kinder machen das, was wir vorschreiben; und das führt dann zum Lernen. Doch so ist es offensichtlich nicht. Da sind viele didaktische Überlegungen gefragt. Welche Rolle nehme ich ein? Welche Schwierigkeiten können während einer Lektion auftauchen, und wie kann ich darauf reagieren? Wie vermittele ich den Schulstoff, dass er für die Jugendlichen einen Bezug zu ihrem Leben, zu ihren Gedanken hat und sie zum Lernen motiviert?

Gerne würde ich während meiner Ausbildung noch vermehrt im Schulzimmer stehen.

Ich habe das Gefühl, dass ich im direkten Umgang mit den Kindern am meisten lerne. In diesem Sinne fand ich die Praktikumszeit bei Elsbeth Bächtold in Osterfingen und die einwöchige Stellvertretung an der Orientierungsschule in Wilchingen sehr lehrreich. Den wahren Schulalltag zu erfahren machte einerseits Spass, andererseits wurde ich sehr gefordert.

Ich könnte mir viele meiner Kollegen im Lehrber-

Jérôme Ehrat, Student der Pädagogischen Hochschule.

beruf vorstellen, und ich habe auch schon mehrfach versucht, für dieses Studium zu werben. Dabei stosse ich auf grosse Skepsis, der Lehrberuf biete keine Perspektiven für das eigene Leben und kein Vorwärtskommen. Klar, die Aufstiegsmöglichkeiten sind gering. Vielfach bleibt ein Primarlehrer ein Primarlehrer.

Dennoch stelle ich mir den Beruf sehr spannend vor. Die Schule entwickelt sich weiter und stellt die Lehrperson immer vor neue Herausforderungen. Denen stelle ich mich gerne. Darum habe ich den Entschluss, Lehrer zu werden, bis jetzt noch nicht bereut.

Setzhaschte

- 2. Mai Info für Eltern des Kindergartens: Schulorganisation im neuen Schuljahr
- 7. Mai Autorenlesung in Osterfingen
- 16. Mai Sporttag Primarschule Wilchingen (Verschiebedatum: 30. Mai)
- 3. Juli Lindenfest (Schulschlussfest der Orientierungsschule)
- 29. Juni Musical Primarschule Trasadingen
- 5. Juli in der Trotte Schulschlussfest der Primarschule

Impressum

Andreas Müller
Katherine Flock
Marianne Leu
Kerstin Licht